

Verbundkatalog Kalliope

Bridge - unschicklich. <Aus dem "Tempo".>

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Bridge — unschicklich

Von Grita Mann.

Ich glaube wahrhaftig, man tanzt nicht mehr. Einer stillen Uebereinkunft nach hat man das Tanzen so gut wie aufgegeben. Tanzen, vor einem Jahre noch das Schickste vom Schicken, das Mondänste, das Flotteste vom Flotten, ist heute spießig geworden, eine Vergnügung für Reaktionäre, eine Beschäftigung für Eintänzer, ein Spaß für Kinder.

Man geht auch nicht mehr aus, — man „zieht nicht mehr herum,“ das alles ist vieux jeu, ich werde hochmütig, wenn ich an dergleichen überhaupt nur denke. Man trifft sich mal bei Bekannten, das schon, — man fährt gemeinsam aufs Land, man trainiert zusammen und — man spielt Bridge —, das vor allem.

Ich selber habe es noch nicht erlernt, weil ich glaube, daß man viel Verdruß davon hat. Ständig wird man angerufen von allen flüchtigen Bekannten. Sie bitten, man möge den Vierten machen bei ihnen. Das hat so etwas Kränkendes, finde ich, und eine Zumutung ist es unter allen Umständen. Würde ich es wagen, meinen Zahnarzt aus Telephon zu klingeln und ihn zu bitten, als dritter zum Schwarz-Peter-Spiel zu kommen, weil es zu zweit nicht geht (der eine weiß immer, was der andere „hat“)? Nicht einfallen würde ich es mir lassen.

Wie anders die Bridger! Sie sind stolz darauf — ein gewisser Lasterstolz ist ihnen eigen, der vor Bloßstellung nicht zurückschent. Sie haben ihre „Parties“, jeden Tag eine andere. „Nein, Mittwoch geht es nicht,“ sagen sie geheimnisvoll. „Wie?“ — „Bridge!“ — „Den ganzen Mittwoch?“ — „Das weiß man nie bei Bridge.“

Ist das nun nicht abstoßend? Und sie tun weiß Gott so, als ob es sich da um Orgien handelte, die wild und berauschend, wie sie nun einmal sind, kein Ende absehen ließen. Montags Bridge hier, Donnerstags Bridge dort; wenn einer krank ist, muß Ersatz zur Stelle, irgendeiner, der es unglücklicherweise kann, und der nun den vierten machen muß, telephonisch herbeigebeten. Also ich lerne es auf keinen Fall.

Der Begriff des guten Tänzers ist verschwunden, begraben unter den Bridgetarten. Fast hat er etwas Verächtliches bekommen, gehört in Großmütterchens Reich, der Tänzer. Dabei vergißt man, daß die Spielarten in Urgroßväterchens Reich daheim sind. Aber das ist unsere Force überhaupt: Uralters unter großem Jubel zum Allerneuesten zu machen: Korsetts, Lockenfrisur, Bridge.

Augenblicklich bin ich dabei, in aller Stille folgendes vorzubereiten: Ich übe an einer Sprache, die zweifellos die Sprache der Zukunft ist. Ich sage „das schickt sich nicht“ vor mich hin und „Sie haben mich kompromittiert, mein Herr!“ Ich stoße keine Schreie aus, während ich, über meine Schleppe stolpernd, versehentlich etwas Wein sehen lasse. Für den Fall aber, daß wieder einer um meine Hand bitten sollte, halte ich es schon bereit, mein „Sprechen Sie mit Papa!“

(Aus dem „Tempo“.)